Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 40 (1924)

Heft: 32

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 32

Organ für die schweiz. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft

XXXX. Band

Direktion: Henn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.— Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 6. November 1924

Wochenspruch: Erfahrung ist ein langer Weg
Und eine teure Schule.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 1. November für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. J. Bryner, Autoremise Schanzengasse 20, Z. 1; 2. E. Kuser, Umbau Stüßihofstatt 4, Z. 1; 3. K. Burger-Kehl, Autoremisengebäude und Gewächshausanbau Etzel-/Bellariastraße 75, Z. 2; 4. Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, Autoremisengebäude Bleicherweg 42, Z. 2; 5. H. Goßweiler, 3 Autoremisen Waffenplatzstr. 64, Z. 2; 6. W. Glaser, Autoremisengebäude Wiedingstraße 18, Z. 3; 7. Tiefbohr- und Baugesellschaft A.G., zwei Lagerschuppenanbauten Vers.-Nr. 586/Haldenstraße/Binz, Z. 3; 8. Immobiliengenossenschaft Grünhof, zwei Wohn- und Geschäftshäuser Badenerstraße 119/Grüngasse 31, Z. 4; 9. J. Friedl, Umbau Fabrikgebäude Heinrichstraße 74 und Anbau, Z. 5; 10. O. Bickel & Co., Einfriedung Krönleinstraße 37/Kleinjoggsteig, Z. 7; 11. Naturheilverein Zürich, Speisehallenanbau und Umbau Küchenbau an der Tobelhofstraße, Z. 7; 12. E. Röntgen, Einfriedung Krähbühlstraße 64/Susenbergstraße, Z. 7; 13. Prof. Dr. G. Schirmer, Autoremise Wotanstraße 15, Z. 7; 14. Sterlin-Voegeli, zwei Einfamilienhäuser mit Einfriedung Susenbergstraße, Z. 7; 15. Baugenossenschaft Seehof, 3 Autoremisen Kreuzstraße 15, Z. 8.

Umbau des Hauptbahnhofes in Zürich. In einer Konferenz von Vertretern der Behörden, des Kantons, der Stadt Zürich, von Handel, Industrie und Verkehr sprach Generaldirektor Schrafl über den Umbau des Hauptbahnhofes Zürich, dem in verschiedenen Etappen vorangehen sollen die Erstellung eines neuen fünfstöckigen Postdienstgebäudes am linken Sihlufer, einer Remise für die elektrischen Lokomotiven mit 142 Ständen, und bauliche Änderungen im jetzigen Bahnhofgebäude für vermehrte Bequemlichkeit und leichtere Orientierung der Reisenden, bessere Placierung und Gestaltung der Billetkassenräume, Anlegung neuer Perrons für den Lokalverkehr usw. Die Kosten für die erste Etappe sind auf 17,5 Millionen Fr. veranschlagt, während die folgenden Bauperioden, die einen Zeitraum von 12—15 Jahren umspannen und die alle als Voretappen zum allgemeinen großen Bahnhofumbau gedacht sind, einen Kostenaufwand von etwa 70 Millionen Franken erfordern werden. Erst nach Durchführung dieser Projekte würde die Hauptfrage zu lösen sein: Kopf- oder Durchgangbahnhof. Die Kosten für einen Kopfbahnhof (die Voretappen eingerechnet) sind auf 183 Millionen Franken, diejenigen für einen Durchgangbahnhof auf 235 Millionen Franken berechnet.

Postdienst- und Verwaltungsgebäude in Zürich. Über die Erstellung eines neuen Postdienst- und Verwaltungsgebäudes für die Kreisdirektion 3 der Bundesbahnen

in Zürich im Kostenvoranschlag von 6½ Millionen Fr., wovon 2 Millionen Fr. auf die S. B. B. und 4½ Millionen Fr. auf die eidgenössische Postverwaltung entfallen, wird die Generaldirektion der Bundesbahnen dem Verwaltungsrat eine besondere Vorlage unterbreiten.

Umbau der frühern dermatologischen Klinik in Zürich. (Aus den Verhandlungen des Kantonsrates.) Mit dem Bezug der neuen dermatologischen Klinik war die Frage zu prüfen, welche Verwendung das von ihr bisher besetzte Haus an der Pestalozzistraße zu finden habe. Da dieses seinerzeit mit großen finanziellen Opfern für Spitalzwecke eingerichtet worden war, lag es nahe, zu prüfen, ob es weiterhin für solche zu verwenden sei. Es hat sich nun ergeben, daß namentlich die Augenklinik unter Raummangel leidet, und daß sich im Hause Pestalozzistraße geeignete Räume einrichten lassen. Ferner soll die stationäre Abteilung der medizinischen Poliklinik aus dem bisherigen Lokal Ecke Universitäts-Haldenbachstraße an die Pestalozzistraße verlegt werden. Zwei Zimmer erhält das gerichtsmedizinische Institut. Im ganzen werden 50 Krankenbetten gewonnen. Folgende Kredite sind erforderlich: für den Umbau des Hauses Pestalozzistraße 10 22,000 Fr., für Einrichtung (Betten, Wäsche usw.) 52,000 Fr., Erhöhung der jährlichen Betriebskosten (Personalvermehrung durch Einstellung eines weitern Assistenzarztes, von sechs Krankenwärterinnen und zwei Dienstmädchen) 14,000 Fr. Die Kommission erachtet den Umbau als notwendige und der ganzen Bevölkerung dienende Erweiterung des Kantonsspitals und beantragt Genehmigung der Kredite. Nach empfehlenden Worten von Regierungsrat Ottiker genehmigt der Rat das Kreditbegehren einstimmig.

In den Wohnhäusern der Baugenossenschaft Büelen in Wädenswil sind die Wohnungen programmgemäß bezugsbereit geworden. 24 Wohnungen, wovon je 12 zu drei und vier Zimmern, räumlich auf das Minimum beschränkt, aber gut eingerichtet, haben damit den Wohnungsmarkt der Gemeinde etwas erleichtert. Jede Wohnung besitzt einen abgeschlossenen Kellerraum, sowie Anteil an einem Gemeinschaftsraum im Keller zur Einstellung der im Treppenhaus nicht geduldeten Velos und Kinderwagen. Vom Waschhaus mit Gaskochherd und Automat-Gasuhr führt ein kurzer Korridor ins Freie zu der jedem Haus beigegebenen Wäscheaufhängevorrichtung. Jede Wohnung besitzt ferner einen ausreichenden Windenraum und Anteil an der im großen und luftigen Dachraum vorgesehenen Trockenvorrichtung. Die vier Häuser zu je sechs Wohnungen bilden ein für sich abgeschlossenes Quartier mit prächtiger Sonnenlage. Placierung der einzelnen Häuser und erstehende Böschungen lassen die Absicht erkennen, den Verkehr zwischen den Häusern nicht unmittelbar zu gestalten, sondern sie mehr in sich abzuschließen. Dieser Absicht folgte der Architekt auch in der Zuteilung der Gartenparzellen an jede Wohnung, während ein zwischen der Kolonie und dem Muslibach erstehender Spielplatz die Jugend des Quartiers vereinigen soll. Die Bereitstellung der Wohnungen auf den Miettermin war die erste Sorge der Genossenschaft; doch rücken auch die Planierungs- und Umgebungsarbeiten rasch vor, sodaß das Wohnquartier Büelen nach Beendigung auch dieser letzten Arbeiten aus der Umgebung sich schmuck herausheben dürfte.

Wer die Bauarbeiten im Büelen von Anbeginn bis zum heutigen Wohnungsbezuge zu verfolgen Gelegenheit nahm, der muß die große und trotz aller Schwierigkeiten prompt geleistete Arbeit des Genossenschaftsvorstandes, der Bauleitung und der Bauleute anerkennen.

Die neugegründete Mieter-Baugenossenschaft Wädenswil beabsichtigt, zwei Achtfamilienhäuser herzustellen. Unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung hat der Gemeinderat beschlossen, der Genossenschaft finanzielle Beteiligung zuzusichern und folgende Leistungen zu übernehmen: Unentgeltliche Landabtretung, Kosten der Gas- und Wasserzuleitungen und der Kanalisation, Bezahlung des Mehrzinses über 4% für die zweite Hypothek von rund 52,000 Fr. auf die Dauer von fünf Jahren, Sicherstellung der II. Hypothek bei der Zürcher Kantonalbank.

Für die Erstellung eines Feuerwehrdepots in Rüti (Zürich), im Oberdorf, bewilligte die Gemeindeversammlung einen Kredit von 60,000 Fr. und 68,000 Fr. für einen Landankauf zur Schaffung einer Schutzzone für das Quellengebiet im Reckholderboden.

Ueber die Statuen der Hauptfassade der Kantonalbank in Bern berichtet Architekt Indermühle im „Bund": Gegenwärtig wird an der Kantonalbank am Bundesplatz ein Gerüst erstellt, um die Statuen der acht berühmten Berner herunterzunehmen. Diese Statuen sind aus Berner Sandsteinmonolithen gehauen und heute sehr stark verwittert; sie müssen in besserem Material erneuert werden, soll nicht das Werk infolge völliger Zerstörung verloren gehen. Die Geschichte der Statuen weckt interessante Erinnerungen an das Kunstleben Berns vor einigen Jahrzehnten. Das heutige Kantonalbankgebäude wurde in den Jahren 1866/68 als Haus der Museumsgesellschaft errichtet. Die Pläne stammen von J. K. Wolff, Architekt, eidgenössischer Genieoberst und zürcherischer Staatsbauinspektor (geb. 1818, gest. 1891). Wolff hat gemeinsam mit dem berühmten Semper die Pläne zum Polytechnikum in Zürich bearbeitet, half weitgehend beim Wiederaufbau des 1861 abgebrannten Glarus mit, war mit der Leitung der Festungsbauten bei Bellinzona betraut und erstellte eine Anzahl von Bauwerken in Zürich. In seinem Sohne Otto (1843 bis 1888) hatte er einen Helfer. So sind die Pläne des Baugesuches von Otto unterschrieben und außerdem von J. R. König, der als bauleitender Architekt die örtliche Bauführung besorgte. Die Fassadengestaltung, besonders am Bundesplatz, weist hervorragend schöne Verhältnisse auf, so daß verständlich ist, wenn sich für die vorgesehenen Figuren ein Stifter fand. Architekt Theodor Zeerleder (1820 bis 1868), von dem der Um- und Ausbau des Schlosses Oberhofen, die Pläne für die heute christkatholische Kirche und verschiedene Privatgebäude herrühren, unterhielt geselligen Verkehr mit Künstlern. Er hat den damals in Bern weilenden Bildhauer Robert Dorer von Baden (1830—1893), dessen Erfolge und künstlerisches Temperament ihn an die Spitze seiner Kollegen zu stellen begann, kennen gelernt. Zeerleder schenkte das Geld für die Kosten der Statuen, Fr. 20,000, und Dorer entwarf und führte sie aus. Dorer, ein Schüler Schwanthalers, Ritschels und Hähnels, half bereits in jungen Jahren an der Ausführung des Goethe-Schiller-Denkmals in Weimar mit und machte sich mit seiner Plastik „Der sterbende Eidgenosse" einen Namen. In der Folge entstand eine ganze Reihe hervorragender Arbeiten.

Von jeher haben die Figuren an der Kantonalbank die Aufmerksamkeit und das Interesse der Beschauer erweckt, und wenn der Historiker im Kostüm, in den Waffen oder sonstigen Details nicht volle Übereinstimmung mit dem Stande der heutigen Erkenntnis findet, zeigen sie doch einen derart kräftigen Ausdruck, daß sie zu einem Bestandteil der Stadt geworden sind. Sie bilden nicht nur einen Schmuck des Gebäudes, auch des Stadtbildes. Dargestellt sind: Albrecht von Haller, Niklaus Manuel, Hans von Hallwyl, Adrian von Bubenberg, Hans Franz Nägeli, Sam. Frisching, Thüring Frikart und Schultheiß Nikolaus von Steiger. Zeerleder war mehr Idealist als

Formalist. Schon 1874 entstanden Unklarheiten über das Eigentumsverhältnis, die zu einer regelrechten Schenkungsurkunde seitens der Erbschaft Zeerleder führten. 1893 entstanden neuerdings Uneinigkeiten über diesen Punkt, die den Gemeinderat veranlaßten, zu intervenieren, und die schließlich 1895 dazu führten, daß die Stadt die Figuren in ihr Eigentum übernahm. Dieses Verhältnis änderte sich auch bei der Erwerbung des Gebäudes durch die Kantonalbank nicht. Erst heute gehen die Statuen wieder an den Gebäudeeigentümer über, wofür die Stadt als Ablösung der ihr aufliegenden Unterhaltungspflicht einen Beitrag an die rund Fr. 60,000 betragenden Kosten der Erneuerung entrichtet.

Das Herunternehmen und Wiederversetzen der neuen Figuren besorgt die Baufirma Bürgi, Grosjean & Co.; die Ausführung der neuen Statuen wird in der Münsterbauhütte durch hiesige Bildhauer vorgenommen. Es wird damit zu rechnen sein, daß vor Ablauf eines Jahres diese Arbeiten nicht beendet werden können. Die Freunde bernischer Kunst und Geschichte haben Ursache, der Kantonalbank und dem Gemeinderate von Bern anerkennenden Dank zu zollen.

Erweiterung des Bahnhofes Luzern. Der Kredit für die Erweiterung des Aufnahmegebäudes des Bahnhofs Luzern zur Vergrößerung der Gepäckabgabe und zur Schaffung von verschiedenen Lokalen für die Postverwaltung, den der Verwaltungsrat der Bundesbahnen am 29. April 1916 mit 1,4 Millionen Fr. angesetzt hatte, ist seither infolge voraussichtlicher Überschreitung des Voranschlages um 1,3 Millionen Fr. erhöht worden; der (neue) Verwaltungsrat hat die Kreditüberschreitung in seiner Sitzung vom 8. Juli 1924 ratifiziert. Die voraussichtlichen Ausgaben bis Ende 1924 betragen 560,000 Franken; vom verbleibenden Betrage von 2,140,000 Fr. sollen im Jahre 1925 400,000 Fr. aufgewendet werden. Für die Vergrößerung der Güterschuppen unter Verwendung der in Chiasso freiwerdenden Schuppen und das Erstellen von Aufenthaltslokalen ist am 10. Mai 1923 ein Voranschlag von 498,000 Franken aufgestellt worden; von den abzüglich eines Kredites für Notstandsarbeiten von 110,000 Fr. verbleibenden 388,000 Fr. sind bis Ende 1924 338,000 Fr. verausgabt; der Rest von 50,000 Fr. soll 1925 Verwendung finden. Die Erstellung eines neuen Güterdienstgebäudes, dessen Voranschlag vom Juni 1924 eine Ausgabe von 300,000 Fr. vorsieht, wovon bis Ende 1924 voraussichtlich 200,000 Fr. verausgabt sein werden, soll mit 100,000 Fr. vollendet werden.

Schulhausneubau in Geuensee (Luzern). Der Präsident der Schulhausbaukommission, Herr Gemeindeammann Häfliger, legte der Gemeindeversammlung in klaren Zügen dar, was von der Kommission gearbeitet wurde. Die Platzfrage fand einstimmige Zusage. Das Gebäude kommt auf einen der schönsten Plätze von Geuensee, freistehend und doch dem Dorfe angepaßt. Die Pläne, erstellt durch Herrn Architekt Amberg, Sursee, wurden gutgeheißen und es wurde ihm auch die Bauleitung übertragen. Während des Winters kommen nun die Vorarbeiten in Betracht, um im Frühling rasch vorwärts zu kommen.

Bau einer Wasserversorgung mit Hydrantenanlage in Schübelbach (Schwyz). (Korr.) Die Gemeindeversammlung von Schübelbach befaßte sich am Sonntag den 26. Oktober u. a. mit dem Haupttraktandum: Bau einer Wasserversorgung mit Hydrantenanlage der Gemeinde Schübelbach, das heißt der Ortschaften Siebnen, Schübelbach und Buttikon. Schon an Vorversammlungen wurde den Bürgern klar gemacht, was für ein Werk man zu bauen gedenke. Die Gemeinde Siebnen leidet unter dem Umstand einer veralteten und sehr bedürftigen Anlage, Schübelbach besitzt weder Trink- noch Löschwasser und in Buttikon müssen ebenfalls andere Verhältnisse geschaffen werden. Die eingesetzte große Kommission schien anfangs einen etwas schweren Standpunkt zu haben, doch wurden alle Fragen einläßlich erörtert. Das Werk erfordert große finanzielle Opfer, so daß der Ausbau desselben in Bau-Etappen zu geschehen hat. Der technische Berater der Kommission, Herr Grundbuchgeometer A. Schmid in Niederurnen, erteilte erschöpfende Auskunft über alle einschlägigen Fragen, sodaß die letzten Zweifel über das gute Gelingen des Werkes verschwanden. So fand denn auch das diesbezügliche, im Auftrage der Kommission ausgearbeitete Projekt von Grundbuchgeometer A. Schmid in Niederurnen vollen Anklang und wurde einstimmig gutgeheißen. Der erste Ausbau erfordert eine Summe von 160,000 Fr. und umfaßt die Neuanlage des Netzes von Schübelbach und diejenige eines Teiles des Dorfes Siebnen. Auch wird der Hydrantenanlage von Buttikon die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt und die Anlagen im allgemeinen so konstruiert, daß schließlich und nach vollständigem Ausbau eine Anlage entsteht, die der kommenden Entwicklung der Gemeinde entspricht und in der Geschichte ein Ruhmesblatt bilden wird für den fortschrittlichen Geist der Bürgerschaft und der Gemeinde zum Segen gereichen wird. In Herrn Schmid darf man aber auch volles Vertrauen setzen, daß er das nun genehmigte Werk zur vollsten Zufriedenheit ausführen wird.

Erweiterung und Neubaute des Sanatoriums Braunwald (Glarus). (Korr.) Die am 29. Oktober in Glarus versammelte Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Glarus beschloß, das Sanatorium Braunwald nach dem von Herrn Architekt Hans Leuzinger in Glarus ausgearbeiteten Projekt im Kostenvoranschlage von rund 250,000 Fr. umzubauen und zu erweitern. An die Landsgemeinde des Jahres 1925 wird das Gesuch gestellt, der Kanton möge an die Erweiterungs- und Umbauten einen außerordentlichen Landesbeitrag von 75,000 Fr. bewilligen. Dem Fonds des Sanatoriums sollen 100,000 Fr. für die Bauten entnommen werden.

Von öffentlichen Werken und Gebäuden stehen zurzeit in Solothurn im Bau: Die Röthibrücke mit einem Kostenvoranschlag von 1,3 Millionen, die reformierte Kirche mit einem solchen von 828,000 Fr.,

die Abdankungshalle mit Krematorium, die auf rund 200,000 Fr. zu stehen kommen wird. Überdies nimmt das städtische Gaswerk eine Verlegung vom linken auf das rechte Aareufer vor, was zusammen mit den erforderlichen Neubauten auf 200,000 Fr. veranschlagt wurde, der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Nordwestschweiz erstellt beim Bahnhof Solothurn-West einen Getreidespeicher (Silo) im Voranschlage von rund 500,000 Fr., nachdem die landwirtschaftliche Genossenschaft Solothurn und Umgebung gleichen Ortes bereits ein Verwaltungsgebäude im Wert von rund 600,000 Fr. aufrichtete. In absehbarer Zeit wird die Einwohnergemeinde an die längst notwendige Anlage einer neuen Badanstalt herantreten müssen, während die Bürgergemeinde mit der durch die Volksabstimmung vom 6. Juli gewährten Staatssubvention von 600,000 Fr. die Verpflichtung übernommen hat, in einigen Jahren mit dem auf 3,3 Millionen Franken geschätzten Neubau des Bürgerspitals zu beginnen.

Das städtische Wohnungsamt in Solothurn berichtet, daß in Solothurn seit dem Jahre 1921 90 Wohnhäuser erstellt worden sind, wovon auf Ende dieses Jahres 82 mit 144 Wohnungen bezogen sein werden. Da es sich meist um Ein- und Zweifamilienhäuser handelt, ist die Nachfrage nach Wohnungen trotz dieser für unsere Verhältnisse regen privaten Bautätigkeit anhaltend stärker als das Angebot, was sich in einer durchschnittlichen Steigerung der Mietzinse gegenüber der Vorkriegszeit um 100—150 % kundgibt. Der Bestand an Wohngebäuden beträgt Ende Oktober 1341 mit 3066 Haushaltungen.

Das neue Volkshaus zur Burgvogtei in Basel. Genau vor einem Jahre mit dem Kellermauerwerk beginnend, war das etwa 40 m lange Vorderhaus an der Rebgasse im Rohbau errichtet, ebenso das daran anschließende Flügelgebäude mit Bibliotheksaal. Während nun im Frühsommer die Schalungen für die unterdessen trocken gewordenen Eisenbeton Konstruktionen entfernt wurden, konnten sofort die Gipserarbeiten durch sieben hiesige Firmen ausgeführt werden. Die Zentralheizungskörper sind an Ort und Stelle angebracht, die Fensteröffnungen doppelt verglast. Der Besucher des Neubaus kann nun die Haupttreppen emporsteigen, um die Folge der vielen großen und kleinen Räume zu überblicken und sich ein Bild zu machen von den vielen Anforderungen, die an ein solches Volkshaus gestellt werden. Zurzeit wird der äußere Fassadenverputz erstellt, die Schreinerarbeiten werden nächstens angeschlagen werden. Sind dann endlich die Maler an der Arbeit und die Fußböden gelegt, so wird die Hauptarbeit getan sein.

Der neue Saalbau in Verbindung gebracht mit dem alten Burgvogtei-Saal, am Schafgäßlein gelegen, mit der säulengeschmückten Hauptfassade gegen den Hof zu, ist dieser Tage aufgerichtet worden und wird nun eingedeckt. Im Gegensatz zum Vorderhaus ist dieser Saalbau niedriger gehalten, zweigeschoßig. Der Zugang zum alten Burgvogtei-Saal wie auch zu den neuen Sälen wird nun ausschließlich von der Rebgasse aus durch den Hof erfolgen und bedingt das im neuen Saalbau angebrachte große Vestibül mit den Garderoben und Treppenzugängen. Alter und neuer Saalbau bilden nun nach außen ein Ganzes, d. h. Dachneigung und Dachfirst des alten Saales sind über den Neubau weitergeführt worden und bilden, vom Schafgäßlein aus gesehen, ein harmonisches Ganzes. Der zwischen dem Saalbau und dem Vorderhaus liegende Hof wird nach der Seite des Schafgäßleins zu durch eine zwei Meter hohe Abschlußwand geschlossen, die nach dem Hofinnern als Mittelmotiv einen hübschen Brunnen erhält.

Der alte Burgvogtei-Saal ist seit einem halben Jahre in durchgreifender Renovation begriffen. Sein Zustand verlangte eine Verstärkung der Saalstützen und auch der Dachkonstruktion. Die Saaldecke wird ganz erneuert. Der Bühnenraum wird bedeutend vergrößert und erhält als hinteren Abschluß ein Halbrund, was die Akustik bedeutend verbessern wird. Nun werden die Dekorateure und Maler ihre Arbeiten beginnen, dann wird die Bestuhlung erfolgen, sodaß gegen das Frühjahr zu die Fertigstellung erwartet werden darf.

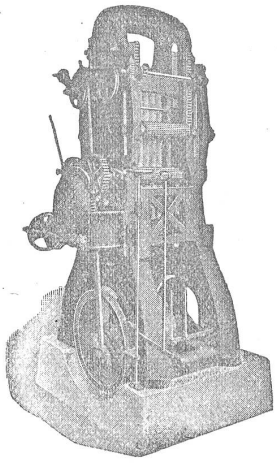
Dieses so wichtige Volkshaus schreitet also rüstig vorwärts. C. D.

Bautätigkeit in Allschwil (Baselland). Obschon die Baukosten hoch sind, werden laut „Basellandschaftl. Ztg." fortwährend neue Wohnhäuser erstellt. Einen großen Zuwachs an Neubauten hat das Gebiet zwischen der Baselstraße und dem Langenlohn erhalten. Auf den Bauplätzen der Kolonie Bohrerhof herrscht heute noch große Baulust. Hier ist seit einigen Jahren ein schönes Wohnquartier, bestehend aus modernen Ein- und Zweifamilienhäusern entstanden. Am Langenmattweg sind zwei weitere Neubauten fertig erstellt. Die Binningerstraße ist ebenfalls um einige neue Häuser vergrößert worden. Der Allgemeine Konsumverein beider Basel hat letzthin an der Gempenstraße und am Blumenweg das nötige Bauland erworben, um darauf Geschäftshäuser zu erstellen.

Die Industrie, die sich hier langsam ansiedelt, bringt dem Dorfe einen regen Verkehr mit der Stadt. Nun haben auch die Gemeindestraßen bedeutende Verbesserungen erfahren.

Das Mühlewegquartier hat heute ein ganz anderes Aussehen gegenüber früheren Jahren. Jeder Beobachter ist darüber erstaunt, wie das Bauen großen Umfang angenommen hat. Eine Vermehrung der Schulklassen ist in der Gemeinde auch notwendig geworden, daher ist der Bau eines neuen Schulhauses vorgesehen.

Ausbau der Operationsabteilung des Krankenhauses Wallenstadt. Der Regierungsrat beantragt dem Großen Rate, den projektierten Ausbau der Operationsabteilung im Krankenhaus Wallenstadt im Kostenvoranschlage von 450,000 Fr. ausführen zu lassen. Die Ausführung des seinerzeit projektierten Mittelbaues zwischen dem alten und neuen Bau des Krankenhauses im Kostenvoranschlag von 620,000 Fr., in dem gegen Süden neue Patientenräume und gegen Norden eine neue Operationsabteilung plaziert werden sollten, konnte nicht erfolgen, weil die erforderlichen Geldmittel nicht beschafft werden konnten. Die in den letzten Jahren eingetretene Abnahme der Krankentage hat die Mißstände, die seinerzeit durch Platzmangel erfolgten, etwas zurücktreten lassen, sodaß eine Erweiterung der Krankenräume zurzeit weniger dringlich erscheint. Dagegen sind die Unzulänglichkeiten der operativen Einrichtungen je länger je mehr in die Erscheinung getreten. Nach dem vorliegenden Projekte ist die Operationsabteilung im ersten Stocke des Ostflügels des alten Gebäudes vorgesehen, wo schon jetzt die Operationsräume sich befinden, unter Einbezug von drei Krankenzimmern und unter Ausführung eines Anbaues an das jetzige Operationszimmer. Bei diesem Projekt handelt es sich nicht um ein Provisorium, sondern um eine Anlage, die auch bei der Durchführung der projektierten Spitalerweiterung als zweckmäßiges Definitivum



Moderne Hochleistungs-Vollgatter
mit Tonnenlagerung, Friktionsvorschub und Walzentrieb durch Ketten

A. MÜLLER & Co
BRUGG

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI
ERSTE UND ÄLTESTE SPEZIALFABRIK FÜR DEN BAU VON

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN

GROSSES FABRIKLAGER
AUSSTELLUNGSLAGER IN ZURICH
UNTERER MÜHLESTEG 2
TELEPHON: BRUGG Nr. 25 · ZÜRICH: SELNAU 69.74
493

sich bewähren wird. Nach der Ansicht des Chefarztes ist diese Anlage zweckmäßiger als jene, die früher im neu zu erstellenden Mittelbau vorgesehen war, sowohl was die Raumverhältnisse, als auch die Anordnung der Nebenräume und die Belichtung anbetrifft. Die Baukosten stellen sich für dieses Projekt auf 450,000 Fr. Dafür kann aber bei dem späteren Erweiterungsbau eine wesentliche Einschränkung der Baukosten vorgenommen werden, da die Kosten dieses Erweiterungsbaues um mindestens 100,000 Fr. niedriger sich stellen werden.

Bauwesen der Gemeinde Rorschach. (Korr.) Im Schlachthaus machte sich schon länger das Bedürfnis geltend nach einem genügend großen Vordach, unter dem der Fleischauflad ohne die nachteiligen Niederschläge vor sich gehen kann. Das Projekt des Stadtrates sieht ein 15 m langes Dach mit 3,3 m Auslad vor, das mit Bindern an die Kühlhalle gehängt wird. Der Kredit von 3100 Fr. wird vom Gemeinderat bewilligt.

Vergleich im Prozeß der Feldmühle mit der Stadt St. Gallen. Gegen die Einleitung des Abwassers aus der neuen Kunstseidefabrik erhob die Stadt St. Gallen, weil sie Verunreinigung ihres aus dem Bodensee bezogenen Trinkwassers befürchtete, öffentlich-rechtlich und privatrechtlich Einsprache. Erstere wurde vom Regierungsrat abgewiesen, letztere im Einverständnis der Parteien unmittelbar beim Kantonsgericht anhängig gemacht. Es konnte der Gemeinde jetzt und künftig nicht gleichgültig sein, ob die Stadt St. Gallen am Bodenseewasser einen, wie sie glaubte, privatrechtlichen Anspruch haben sollte, oder ob auch sie lediglich Konzessionärin sei wie andere, die vom Kanton das Wasserbezugsrecht als Konzession zuerkannt erhielten. Die Gemeinde Rorschach ersuchte Herrn Prof. F. Fleiner in Zürich um ein Rechtsgutachten. Beizufügen ist, daß die Einleitung des Abwassers aus der Kunstseidefabrik auf ... m Abstand von der städtischen Fassungsstelle und in einer Tiefe von ... m unter mittlerem Bodenseewasserstand erfolgt, während die Stadt St. Gallen ihr Wasser auf 50 m Tiefe entnimmt. Aus diesem Grunde kommen die von den kantonalen Sanitätsbehörden angerufenen Experten (Prof. Dr. Jovanovits in St. Gallen, Prof. Dr. v. Gonzenbach in Zürich und der Oberexperte Prof. Dr. Berl in Darmstadt) zur Ansicht, daß die von der Stadt St. Gallen befürchteten Verunreinigungen des Bodenseewassers nicht eintreten werden. Die Stadt St. Gallen leitet übrigens ihre ungeklärten Abwässer aus dem Gas- und Wasserwerk ebenfalls in den See, allerdings mehr westwärts und westlich der Goldachmündung.

Prof. Fleiner kam zur Ansicht, daß für die Benützung eines öffentlichen Gewässers nur öffentliches Recht maßgebend ist. Nach st. gallischem Recht und nach den Bestimmungen des Z.-G.-B. ist die Benützung der öffentlichen Gewässer der Herrschaft des Privatrechtes entrückt worden. Zuständig ist demnach nicht der Richter, sondern innerhalb des Kompetenzbereiches die staatlichen Instanzen. Damit hat sich der Standpunkt der Stadt Rorschach wesentlich verbessert. Die unter Leitung der Gemeinde unternommenen Einigungsverhandlungen zwischen der Kunstseidefabrik Feldmühle und der Stadt St. Gallen führten zu einer Verständigung: Die Stadt St. Gallen zieht die privatrechtliche Einsprache gegen die Abwasserleitung zurück, wogegen die Feldmühle die wegen Arbeitsverzögerung geltend gemachte Schadenersatzklage aufhob. Die Gemeinde Rorschach verbürgt die genaue Handhabung der vom Regierungsrat aufgestellten Konzessionsbedingungen und ist mit einer jährlich sechsmaligen Untersuchung des Bodenseewassers durch einen von der kantonalen Sanitätskommission bestellten Fachmann einverstanden. Der Stadt St. Gallen bleibt unbenommen, noch weitere biologische Untersuchungen des Seewassers vorzunehmen. Damit stehen der Einführung der neuen Industrie keine rechtlichen Hindernisse mehr entgegen. Die Leitung des neuen Betriebes hat übrigens gegen Ende September mit den Arbeiten für die Zu- und Ableitung des Wassers beginnen lassen. Zufolge der günstigen Witterung nehmen die Rohrlegungsarbeiten einen raschen Fortgang.

Der vor einigen Jahren gegründete Seeklub plant die Erstellung eines Bootshauses. Das Projekt von Herrn Architekt K. Köpplin liegt bei der Behörde, zugleich ein Gesuch um Überlassung von seinerzeit aufgefülltem Strandboden. Die Vorlage muß noch zurückge-

Bei Adressenänderungen

wollen unsere geehrten Abonnenten zur Vermeidung von Irrtümern uns neben der genauen neuen stets auch die alte Adresse mitteilen.

Die Expedition

stellt werden, weil man demnächst eine neue Vorlage der Generaldirektion der S. B. B. über die Neugestaltung der Hafen- und Bahnhofverhältnisse erwartet, die unter Umständen eine Änderung des Bootshausprojektes nötig machen.

Seit einiger Zeit plant man in Rorschach die Anlage eines öffentlichen Spielplatzes. Dem Gemeinderat wird demnächst über einen in Aussicht genommenen Platz eine Vorlage unterbreitet.

Bauliches aus Reinach (Aargau). Rege Bautätigkeit herrscht zurzeit in Reinach. Es sind zumeist Einfamilienhäuser, die da und dort aus dem Boden schießen. Unterhalb der Kirche sind zurzeit 4 Bauten in Angriff genommen und es scheint, daß innert absehbarer Zeit neben dem alten „Neudorf" ein wirkliches neues Neudorf erstehen wird.

Postneubau in Bellinzona. Der Bundesrat hat am 6. Oktober dieses Jahres eine Botschaft an die Bundesversammlung gerichtet, worin er ein Kreditbegehren von 1,380,000 Fr. für die Erstellung eines eidgenössischen Post-, Telegraphen- und Telephongebäudes in Bellinzona begründet. Die beiden Räte haben in der letzten außerordentlichen Session die Kommission ernannt, die sich mit der Frage beschäftigen und darüber Bericht erstatten soll. Man darf somit wohl annehmen, daß die Lösung des Problems, das schon seit 1912 der Erledigung harrt — damals richtete der Bundesrat eine ernste Botschaft an die Räte, worin er einen Kredit für die Errichtung eines Postgebäudes verlangte, der aber unter den heutigen Umständen nicht mehr genügt — nun nicht länger hinausgeschoben wird. 1912 war ein 2402,86 m² umfassendes Grundstück erworben worden. Die Bedürfnisse und die Bedeutung des Verkehrs haben inzwischen zugenommen, so daß sich die Notwendigkeit ergab, weitere 896 m² zu erwerben. Die Ausführung der Fassade des neuen Gebäudes wurde zum Wettbewerb ausgeschrieben, der auf wenige Tessiner Architekten beschränkt blieb. Der Entwurf des Architekten Brenni in Bern, der von der Eidgenössischen Oberbaudirektion nur wenig abgeändert wurde, diente als Grundlage für den endgültigen Bauplan. Dieser ist in den Schaufenstern einiger Geschäfte ausgehängt und findet die allgemeine Zustimmung der Bevölkerung. Bei der Ausführung des Entwurfes sollen folgende Baumaterialien verwendet werden: für die Außenbekleidung des Erdgeschosses bis zum Gesimse des ersten Stockes Granit; für das Hauptportal, die Einfassungen der Fenster im ersten und zweiten Stock und das Hauptgesimse Kalkstein von Castione, der sogenannte Marmor von Castione; dieser hat eine etwas hellere Farbe als Granit, nimmt jedoch mit der Zeit eine schöne gelbliche Färbung an, wie man sie gegenwärtig an der Fassade der Kathedrale von Bellinzona sieht. Dieser Stein wird auch beim Bau des Gemeindehauses verwendet. („Die Südschweiz")

Ein neues Privatkrankenhaus in St. Gallen-West.

(Korrespondenz.)

Im September war das neue Privatkrankenhaus „Notkerianum" zur allgemeinen Besichtigung geöffnet. Nachdem in den letzten Jahren in der Ostschweiz eine Reihe von Krankenhäusern nach neuzeitlichen Grundsätzen umgebaut wurden — wir erwähnen beispielsweise das hervorragend schön gelegene und mustergültig eingerichtete städtische Krankenhaus in Rorschach — waren wir einigermaßen gespannt, wie Herr Beat Stoffel den früheren Privatsitz Hufenus für diese Zwecke umgestalten konnte. Vorweg ist zu bemerken, daß nur wenige Anbauten genügten, um ein sehr gut eingerichtetes Privatkrankenhaus zu schaffen.

Das Notkerianum steht inmitten eines 28,000 m² messenden und zum großen Teil als Park bepflanzten Grundstück gegenüber der neuen katholischen Kirche im Neudorf. Das frühere Pförtnerhaus dient den Krankenschwestern zur Wohnung. Neben einer Autogarage und einem Bauernhaus, in dem später eine Abteilung für mittellose Kranke vorgesehen ist, ferner einer Kegelbahn, aus der eine nach Süden offene Liegehalle entstanden ist, finden wir mit bequemer Auffahrt das prächtig gelegene Hauptgebäude, die frühere Privatvilla, mit schöner Aussicht gegen den Bodensee und die appenzellische Hügellandschaft, umgeben von einem gutgepflegten Park und ausgedehnter Oekonomie. Die vorteilhafte Einrichtung ermöglichte es, für 24 Betten Zimmer und die nötigen Operationsräume zu schaffen. Damit die Kranken nicht mit letztern Räumen in Berührung kommen, hat man diese Abteilung in einem Anbau untergebracht, aber so gut mit dem Hauptgebäude verbunden, daß ein Besucher dies in den wenigsten Fällen bemerkt. Im Erdgeschoß finden wir Bureau, Kleiderablage, Schwesternzimmer, eine geräumige, man darf wohl sagen heimelige Flurhalle, dazu Küche und Nebenräume. Die Krankenzimmer befinden sich im ersten und zweiten Stock, fast alle mit nur je einem Bett. Die Krankenzimmer im ersten Stock haben ausnahmslos, die im zweiten Stock teilweise südliche Balkons oder Terrassen. Durch eine zweckmäßige und geschmackvolle Einrichtung ist den Krankenzimmern der Charakter von Privaträumen gewahrt.

Neben der baulichen Anlage und der allgemeinen Einrichtung der Krankenzimmer sind aber für ein Krankenhaus nicht weniger wichtig, die technischen Ausstattungen; gerade diese geben dem Kundigen den Maßstab, wie Bauherr, Arzt und Architekt die Lösung jeder Krankenhausbaufrage durchführten. Auch nach dieser Richtung verdient das Notkerianum St. Gallen alles Lob. Es standen nicht nur die nötigen Mittel zur Verfügung, sondern der künftige leitende Chefarzt machte sich die neuesten Erfahrungen in in- und ausländischen Krankenhäusern zu Nutze.

Wir finden da ein mit den neuesten Apparaten ausgestattetes Röntgenzimmer, das besonders für ganz kurze Durchleuchtungen eingerichtet ist. Sterilisationsräume, Instrumentenzimmer und Laboratorium entsprechen den neuesten Anforderungen. Im größern Operationssaal ist besonders eine vorzügliche Anlage für mittelbare künstliche Beleuchtung zu erwähnen, die jede Schattenbildung ausschließt. Im kleineren Operationsraum werden die Fälle mit Eiterungen behandelt, durch diese Trennung ist eine Uebertragung von Eiter auf andere Patienten so gut wie ausgeschlossen. Der Signaldienst wird, wie in andern Krankenhäusern, nicht mit Glocken, sondern vermittelst Glühlampen bewerkstelligt. Eine Telephonanlage in jedem Krankenzimmer vermittelt den Anschluß an das eidgenössische Telephonnetz. Kalt- und Warmwasseranlagen, Staubsaugevorrichtung (mit Staubzentrale im Keller), reichliche Badgelegenheit vervollständigen die Einrichtung.

Das Notkerianum ging nach der Vollendung an das Schwesternhaus Menzingen über. Chefarzt ist Herr Dr. Bär-Stoffel. Das Haus steht allen Aerzten und der ganzen Bevölkerung offen. Man kann sich in diesem Krankenhaus von seinem Hausarzt oder irgend einem Arzt behandeln lassen, ist also in der Auswahl des Operateurs vollständig frei.

Ueber die Besuchstage war eine richtige Wallfahrt nach diesem neuen Krankenhaus; daß es einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommt, beweist wohl am besten der Umstand, daß es kurz nach der Eröffnung voll besetzt war.